Region

Kleine Ernte für grossen Tropfen

Weinlese Das Corona-Winzerjahr im Oberland wird nicht als ertragreiches in die Annalen eingehen. Dank guter Qualität erwarten die Winzer aber trotzdem einen tollen Jahrgang.

Jürg Spielmann

Gutes Traubengut, gute Laune: Die Rebbauangestellten Dragan Nikolic (vorn) und Walter Berger bei der Ernte im Spiezberg. Foto: PD

«Wasser macht weise, glücklich der Wein, darum trinke beides, um beides zu sein.» So lautet die Inschrift an einer Bank zuoberst im Spiezberg. Da, im Gebiet namens Mariafeld, werden am Freitag die letzten Trauben geerntet. Es sind solche der noch jungen weissen Spiezer Sorte Sauvignac. «Diese entspricht unserer Weinstilistik perfekt», sagt Önologin Ursula Irion, «aus ihren Trauben wird frischer, fruchtiger, alpiner Wein gekeltert.»

Die vom Jurassier Valentin Blattner gezüchtete Rebe gilt als krankheits- und klimaresistenter als der im 11,5 Hektaren grossen Betrieb traditionelle Riesling-Sylvaner. «Zudem ist sie bei der jüngeren Generation, die fruchtige Weine mag, auch beliebter», weiss Irion. Für die Betriebsleiterin des Rebbaus Spiez ist Sauvignac die lokale Weissweintraube der Zukunft. Weil sie über grosses önologisches Potenzial verfüge. Weil sie nur minimalen biologischen Pflanzenschutz benötige.

«Das zunehmend ökologische Produzieren ist eine klare Forderung des Konsumenten – und für uns seit Jahren zentral.» Sauvignac-Rebstöcke wurzeln heute bereits auf verschiedenen Parzellen im Spiezberg. Und seit dem Sommer als Neupflanzung auch in der Schlüsselmatte. Tausende sind es bereits. Tausende dürften folgen. Im Fachjargon wird das Ersetzen überalterter Rebstöcke Remontierung genannt. Mit der widerstandsfähigen Sorte wird auch auf den Klimawandel reagiert, denn dem Riesling-Sylvaner wird es am Thunersee zunehmend zu warm.

Weniger als erhofft

Vorderhand aber bleibt er noch die Hauptsorte des örtlichen Weinbaus, zusammen mit dem Blauburgunder. Wie fällt die diesjährige Lese aus? «Wir haben eine etwas kleinere, aber qualitativ hochstehende Ernte.» Ursula Irion nennt Zahlen: 30 Tonnen Riesling-Sylvaner und knapp 20 Tonnen Blauburgunder sowie 7 Tonnen Spezialitäten landeten in den vergangenen sechs Wochen in den Behältern der Erntehelfer – zuletzt zwanzig bis dreissig, Freiwillige und Stundenlöhner. Das Volumen entspricht kaum 75 Prozent einer Normalernte, wie es sie letztmals 2018 gab. «Normal» heisst im grössten Oberländer Weinbaubetrieb 80 Tonnen Traubengut.

«Während der Blüte herrschte kühl-nasses Wetter, und beim Blauburgunder hat uns die Kirschessigfliege Probleme bereitet», nennt Irion nebst der Wespenplage weitere Gründe für den bescheidenen Ertrag. Man könne froh sein, «noch ein bisschen etwas an Lager zu haben. Das reicht, um den Bedarf abzudecken.» Corona hinterliess Spuren: Im Frühsommer, als die Restaurants geschlossen blieben, sei der Verkauf eingebrochen. Später fehlte dem Rebbau der Absatz des Seaside Festival und des Läset-Sunntig. «Umso erfreulicher sind die Schweizer Gäste, die das Berner Oberland und Spiez als Ferienregion entdeckt haben und fleissig Spiezer Weine trinken.»

Covid-19 wurde auch mit einem Wein-Heimlieferdienst getrotzt. «Da erlebten wir eine grosse Dankbarkeit und Verbundenheit mit dem Spiezer.» Ursula Irion spricht von lediglich einer physischen, keiner sozialen Distanz. «Der Lieferdienst gestaltete sich zwar aufwendig, stellte jedoch eine tolle Marketingmassnahme dar.» Und bescherte Arbeit: Das rund zehnköpfige Team sei stets ausgelastet und Kurzarbeit entsprechend kein Thema gewesen. Ein Höhepunkt für die Winzer war am vermeintlichen Läset-Wochenende der 1. Spiezer Weinspaziergang, durchgeführt von den neuen Läset-Sunntig-Machern.

Spiezer im Finale

Freude bereitet im Regezhaus auch «ein sehr grosser Erfolg». Beim Grand Prix du Vin Suisse rangiert die Riesling-Sylvaner-Spätlese «Einisch anders 2019» unter den Finalisten der Goldmedaillengewinner. «Das ist eine Riesenanerkennung, so weit vorn zu landen, inmitten der Schweizer Topweine.» Man hoffe, so Irion, an den Erfolg aus dem Jahr 2014 anknüpfen zu können. Damals belegte der Riesling-Sylvaner 2013 bei den Goldgewinnern den zweiten Rang. Die Preisverleihung findet Ende Monat im Kursaal Bern statt.

Und die Tropfen 2020? Vermögen auch sie glücklich zu machen? «Wir sind von einem guten Jahrgang 2020 überzeugt!», meint eine zuversichtliche Winzermeisterin. Oder wie Dichter Johann Wolfgang von Goethe – auch er wird zuoberst im Spiezberg auf einer Sitzbank zitiert – wohl sagen würde: «Das Leben ist zu kurz, um schlechten Wein zu trinken.»

Sehr zufrieden in Oberhofen, gute Aromatik in Seftigen

«Bis jetzt hervorragend», beurteilt Simon Eberli, Rebmeister auf dem Weingut von Oberhofen, das Weinjahr 2020. Die weissen Sorten Solaris, Riesling-Sylvaner und Pinot gris sowie der rote Diolinoir sind im zweitgrössten Winzerbetrieb am Thunersee bereits im Keller, gestern Donnerstag wurde auch die Ernte des Rotweins, Pinot noir, abgeschlossen. Bei den Weissweintrauben rechnet Oberli mit einem Vollertrag. «Das entspricht rund 85 Prozent des theoretischen Ertrages.» Was 80 Prozent übertrifft, taxiert er als super.

Beim Pinot noir geht er von rund 60 Prozent aus. Eine quantitative Prognose mag er nicht anstellen, schliesslich produziere man vorab Qualität und nicht Quantität, meint er. «Ich bin aber sehr zufrieden.» Im ertragsstarken Weinjahr 2018 kellerte das Team der Rebbaugenossenschaft auf den gegen 3 Hektaren Rebflächen rund 30 Tonnen Trauben ein. Letztes Jahr waren es etwa 20 Tonnen. Der Rebmeister betont, dass der Oberhofner AOC-Wein erhältlich sei, und verweist dabei auf dem Heimlieferdienst. «Ab zwölf Flaschen ist die Lieferung in der Region Thuner- und Brienzersee kostenlos.»

Die Heimlieferung ist in Corona-Zeiten etwas, worauf die ganze Rebgesellschaft Thunersee-Bern setzt. Sie vereint total dreizehn Winzer vom Thunersee, aus Wilderwil, Brienz und auch aus der Region Bern. Präsident Matthias Rindisbacher, der in seiner Weinmanufaktur unter anderem den Seftiger keltert, sagt: «Mengenmässig haben wir ein unterdurchschnittliches Jahr, wie übrigens auch am Bielersee.» Er rühmt dafür die Qualität und Aromatik der Trauben als «gut». *(jss)*

Erstmals konnte im Kleinweingut Gofri «Triibleten» gefeiert werden

Brienz Nicht nur an den Gestaden des Thunersees gedeiht Wein. Im Westen von Brienz wurde erstmals geerntet.

«Es leb' die Liebe und der Wein!», heisst es in Mozarts Trinkkanon. Eine Gruppe aus Brienz kostet ihre Liebe zum Rebensaft seit wenigen Jahren mit Weinbau aus. Sie tut dies im Gebiet Gofri, im Westen des Schnitzerdorfes gelegen, an sonnenverwöhnter Lage hoch über dem See.

Nun konnte die Rebbaugenossenschaft Gofri, Brienz, die ihre Mitgliederzahl auf siebzig Personen beschränkt hat, zur ersten «Triibleten», der Lese der Trauben, schreiten. «Wir hatten an unseren 550 dreijährigen Divico-Rebstöcken erstmals einen kleinen Ertrag», freut sich Rebmeister Werner Grossmann. Entsprechend hätten die Mitglieder die Kisten voller Traubengut «mit Stolz» getragen. Rund 190 Kilogramm der pilzresistenten Rotweinsorte, entwickelt von Agroscope Wädenswil, konnten geerntet werden. Grossmann betont, dass die Stöcke nur zweimal biologisch behandelt wurden. «Die Trauben sind von sehr guter Qualität.» Sie würden um die 90 Öchslegrad enthalten. Sie wurden zum Keltern nach Oberhofen zu Rebmeister Simon Oberli gebracht. Gespannt erwarten die Gofri-Winzer das Resultat ihrer ersten Divico-Kelterung.

Prächtige Lage: der Rebberg Gofri im Westen von Brienz. Foto: PD

Laut dem Brienzer Rebmeister ist im nächsten Frühjahr eine Erweiterung der Rebflächen vorgesehen. Auf angrenzenden 7000 Quadratmetern, welche die Genossenschaft als Schenkung erhielt, sollen 550 zweijährige Sauvignac-Reben gepflanzt werden. Bereits 2023 wird mit einem ersten Ertrag von den widerstandsfähigen Weissweintrauben gerechnet. Im Folgejahr sollen dann nebst dem «Gofri Divico rot» erstmals auch Flaschen mit «Gofri Sauvignac weiss» etikettiert werden können. «Der Wein soll ein Geheimtipp sein und wird nicht gross in den Handel kommen», sagt Werner Grossmann.

Im Gofri wurde zusätzlich zu den Reben ein Kräutergarten angepflanzt, auch gibt es Nistkästen und Magerwiesen. Getreu dem Motto «Natur als Partner» liegt den anpackenden Genossenschaftern die Erhaltung der Biodiversität am Herzen. Nebst der Liebe. Und dem Wein. *(jss)*

Bündnis erhöht den Druck auf den Gemeinderat

Thun Mit einer bewilligten Demonstration erhöht das «Bündnis für Direktaufnahme von Menschen auf der Flucht», den Druck auf die Stadtregierung.

«Der Thuner Gemeinderat weigert sich zu handeln. Jetzt gehen wir auf die Strasse», schreibt das Thuner «Bündnis für Direktaufnahme von Menschen auf der Flucht», das sich aus engagierten Thunerinnen und Thunern zusammensetze, heisst es in einer Medienmitteilung von Johanna Käser. Das Bündnis trage den Protest gegen die Passivität und Handlungsverweigerung der Stadt am 10. Oktober an einer bewilligten Demonstration auf die Strasse.

Offener Brief an Regierung

Im dringlichen Appell und einem überparteilichen, offenen Brief sei der Gemeinderat vorher dazu aufgefordert worden, sich anderen Schweizer Städten anzuschliessen und dem Bund ein Angebot für die Direktaufnahme von Geflüchteten aus dem niedergebrannten Flüchtlingslager Moria auf Lesbos zu machen. «In seinen Antworten schiebt der Gemeinderat juristische Formalitäten vor, weshalb er nicht zum Handeln bereit ist. Das ist angesichts der Not an den Aussengrenzen Europas inakzeptabel», so das Bündnis. «Wir fordern eine menschenwürdige Migrationspolitik. Wir haben mehr als genug Platz – wir haben die Ressourcen – und wir haben die Verantwortung, jetzt zu handeln.»

Anschliessend wollen die Organisatoren gemeinsam nach Bern an die Demo zum gleichen Thema weiterziehen. *(pd/don)*

Der Brief an den Gemeinderat hier im Wortlaut: www.sp-thun.ch

Martin Sökler leitet neu das Onkologiezentrum

Spital STS AG Das Onkologie- und Hämatologiezentrum der Spital STS AG steht unter neuer Führung.

«Dr. med. Martin Sökler (55) gehört seit dem 1. September 2020 als Leitender Arzt zum Team des Onkologie- und Hämatologiezentrums der Spital STS AG.» Dies schreibt die AG in einer Medienmitteilung. Zuvor sei Sökler als Oberarzt am Universitätsklinikum in Tübingen tätig gewesen. Mit dem aus Baden-Württemberg stammenden 55-Jährigen gewinne die Spital STS AG einen «fundiert ausgebildeten, hervorragenden Hämato-Onkologen und international anerkannten Experten im Bereich der malignen Lymphome, der auch über breite Expertise bei soliden Tumoren verfügt», heisst es weiter.

Martin Sökler studierte Humanmedizin an der Universität Tübingen und verfügt über den Facharzttitel für Innere Medizin und den Schwerpunkt Onkologie und Hämatologie. In seiner deutschen Heimat ist er zudem aktiver Lokalpolitiker. Sökler ist verheiratet und Vater von vier Kindern. *(pd)*